

Der neue 10-Milliardenkredit angenommen.

Vom Reichstag.

Die Schuld Englands am Kolonialkrieg. — Die Annahme der Kreditvorlage. — Spaltung in der Sozialdemokratie.

Es ist bekannt, daß die Engländer, amtlich und nichtamtlich, zu Hause wie im Ausland den Eindruck zu erwecken versuchten, als ob Deutschland auch in den Kolonien den Krieg begonnen habe, und die unschuldigen Engländer dadurch gezwungen gewesen wären, ihren Kolonialbesitz zu verteidigen. Man braucht sich nur an die schamlose Verdrehung der Tatsachen durch Botha im südafrikanischen Parlament erinnern, um zu erkennen, warum diese Lügen ausgebreitet wurden. Uebrigens ist es jedem nüchtern Denkenden klar, daß Deutschland schon im Hinblick auf die isolierte Lage seiner Kolonien keinerlei Interesse daran hatte, den Krieg auch auf die Kolonien zu übertragen, und daß es in Anbetracht der schwachen deutschen Streitkräfte in den Kolonien schon gar nicht auf solche wahnwitzigen Pläne hätte kommen können. Wohl sicherlich nur, um die feindlichen Lügenmeldungen nach dieser Richtung hin auch amtlich entkräftigt zu sehen, hatte deshalb der Abgeordnete Bassermann eine Interpellation eingebracht, in der er um Auskunft über die englischen Behauptungen bezüglich des Krieges in Südwestafrika bat, wonach Deutschland sich schon seit langem militärisch für einen Angriff vorbereitet habe, wonach weiterhin der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika mit Burenkommandant Maritz ein Abkommen zum Zwecke eines Angriffs auf Südafrika getroffen habe, und wonach drittens die Deutschen Südwestafrika an zwei Stellen einen Angriff auf englisches Gebiet gemacht hätten. Die Antwort, die der Staatssekretär des Reichskolonialamts, Dr. Solf im Namen der Regierung gab, zeigt wieder einmal, mit welcher abgrundtiefen Gemeinheit in England zur Verdeckung englischer Schuld die tatsächlichen Vorkommnisse gefälscht werden. Kein Mittel ist den Engländern zu niedrig, das sie nicht anwenden würden, um ihre unerfällliche Habgier zu vertuschen und ihr dazu noch das Mäntelchen gänzlicher Unschuld an den begangenen Verbrechen umzuhängen. Denn auch hier hat England ein Verbrechen an der Kultur begangen, da durch das Uebergreifen des Krieges auf Afrika das Ansehen der weißen Rasse aufs schwerste geschädigt wurde. Wer allerdings die Mächenschaften Englands in Amerika kennt, wo es ebenfalls in seiner Ländergier die rote Rasse gegen die weißen Mitbewerber auspielte, wird sich über das Vorgehen Englands in Afrika nicht sonderlich wundern. Dr. Solf stellte im übrigen fest, die deutsche Regierung habe stets die Auffassung vertreten, daß ein europäischer Krieg nicht nach Afrika übertragen werden dürfe im Interesse des Ansehens der weißen Rasse. Ein Beweis liege auch darin, daß die Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika, die während des Eingeborenenaufstandes auf über 10 000 gestiegen war, auf weniger als 2000 Mann herabgesetzt worden sei. Deutsch-Südwestafrika habe im Jahre 1913 eine europäische Bevölkerung von 14 816 Köpfen gehabt, die südafrikanische Union dagegen von 1 278 731, also beinahe das Hundertfache. Auch die Behauptung, der Gouverneur von Südwest habe mit Maritz ein Abkommen getroffen, wurde als unrichtig bezeichnet. Der Gipfel britischer Unverschämtheit liegt aber in der Behauptung, daß von deutscher Seite der Angriff erfolgt sei. Dr. Solf konnte nachweisen, daß die Engländer und Bothaanhänger dem südafri-

kanischen Parlament eine gefälschte Karte vorgelegt hatten, in welcher der angebliche Ort Nakob-Süd, auf welchen der deutsche Angriff erfolgt sein soll, als englischer Besitz eingezeichnet war, während Nakob-Süd in Wirklichkeit zum deutschen Besitztum gehört. Die richtige Einzeichnung sei durch Rajur entfernt worden. Im Unionparlament sei übrigens diese Fälschung sofort festgestellt worden. Wir meinen, es würde angesichts dieser Ueberführung (ein Exemplar der gefälschten Karte wurde im Reichstag gezeigt) jedes weitere Wort die Charakterisierung der englischen Politik nur abschwächen.

Es folgte auf diese hochpolitische Erklärung von Dr. Solf die zweite Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die Feststellung eines zweiten Nachtrags-etats zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1915, worin die Ermächtigung für den Reichstanzler nachgefordert wird, weitere zehn Milliarden Mark für Kriegsausgaben im Wege des Kredits flüssig zu machen. Die Beratung erhielt dadurch eine innerpolitische Bedeutung, daß die sozialistische Reichstagsfraktion nicht geschlossen abstimmte. Für die Mehrheit der Fraktion (also für 90 Abgeordnete) gab der Abgeordnete Ebert, der Führer der Gewerkschaften, die Erklärung ab, daß die Fraktion die Pflicht anerkenne, die erforderlichen Mittel bereitzustellen, und zum Schutz von Haus und Herd des deutschen Volkes seine Macht zu stärken. Trotz des Bemühens der Sozialdemokratie, besonders auch in den sozialistischen Kreisen der feindl. Länder, konnte noch keine Aussicht auf Frieden erzielt werden. In England, Frankreich, Rußland und Italien wollen die Regierungen und die maßgebenden Parteien nicht eher Frieden machen, als bis Deutschland und seine Verbündeten niedergeworfen sind. Gegenüber dieser Tatsache sei es eine unerläßliche Pflicht des gesamten deutschen Volkes, seine Abwehr fest und entschlossen zu führen. Gleichzeitig drückte der sozialdemokratische Wortführer aber auch den Wunsch aus, die deutsche Regierung möge jede Möglichkeit zu Friedensverhandlungen wahrnehmen. Auch wurde Einspruch erhoben gegen alle Annexionspläne, die darauf ausgehen, andere Völker zu vergewaltigen. Im Namen von 19 Mitgliedern der sozialistischen Fraktion gab dann der Abg. Geyer bekannt, daß sie die Kredite ablehnen und sich gegen das verhängnisvolle Treiben der Annexionisten wenden. Sämtliche bürgerlichen Parteien hätten Gebietsvererbungen verlangt (und unsere Feinde?!). Trotzdem unsere Landesgrenzen und unsere Unabhängigkeit gesichert sei, mache man dem Gegner keine Friedensangebote. Eine solche Politik könnten die 19 Abgeordneten nicht unterstützen. Die Vorlage wurde darauf gegen die Stimmen der Minderheit der Sozialdemokraten unter lebhaftem Beifall des Hauses in zweiter und sodann in dritter Lesung angenommen. Wie gemeldet wird, hat der Abgeordnete Haase, der Vorsitzende der Reichstagsfraktion, sein Amt niedergelegt. Es ist eigentümlich, daß zu den bekanntesten rabiaten Phantasten auch so mancher frühere Revisionist übergegangen ist. Und dieser Umschwung ist umso weniger zu erklären, als doch gerade bei dem zur Beratung gestandenen Objekt Menschen wie Bernstein und Haase ihrer ganzen geistigen Entwicklung nach unbedingt anders hätten urteilen müssen, wenn die naturgesetzlichen Vorgänge, die auch im Geistesleben zu beobachten sind, einen normalen Weg genommen hätten. Das aber ist zweifellos sicher; die Majorität ihrer Wähler haben diese Abgeordneten bei Vertretung ihrer Anschauung nicht hinter sich gehabt.

O. S.

Die Unentwegten.

Berlin, 21. Dez. Das „Berliner Tageblatt“ meldet: Die 20 sozialdemokratischen Abgeordneten, welche gegen die Kreditvorlage stimmten, waren: Eduard Bernstein, Boh, Büchner, Kohn-Nordhausen, Dittmann, Geyer, Haase, Dr. Herzfeld, Hende, Horn, Kunert, Ledebour, Liebknecht, Rühle, Schwarz, Stadthagen, Stoll, Vogtherr, Boehm und Zubeil. Heute nachmittag sollte die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags zusammentreten, um zu dem Verhalten der Minderheit Stellung zu nehmen.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die deutsche amtliche Meldung.

WTB. Großes Hauptquartier, 21. Dezember. Amtlich Westlicher Kriegsschauplatz: Westlich von Hulluch nahm eine deutsche Abteilung eine englische Sappe und wehrte einen nächtlichen Gegenangriff ab. Auf vielen Stellen der Front lebhafteste Artilleriekämpfe. Keine Ereignisse von Bedeutung. Ostlicher Kriegsschauplatz: In der Nacht vom 19. zum 20. Dezember hatte eine vorgeschobene russische Abteilung, das nahe vor unserer Front liegende Gehöft Delschi (dicht südöstlich von Widsch) besetzt. Sie wurde gestern wieder vertrieben. Südlich des Wygonowskosees und bei Kosciuchnowka (nordöstlich von Czartorysk) wurden feindliche Erkundungsabteilungen abgewiesen. Balkankriegsschauplatz: Die Lage ist im Allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

(WTB.) Wien, 21. Dez. Amtliche Mitteilung vom 21. Dezember mittags:

Russischer Kriegsschauplatz. Gegenüber Kasalowka am Styr wurde eine russische Aufklärungsabteilung zersprengt. Sonst stellenweise Geschützkampf.

Italienischer Kriegsschauplatz. Die Artilleriekämpfe an der Tiroler Südfrent dauern fort. Zwei italienische Kompagnien, die nachts gegen den Monte San Michele vorzudringen versuchten, wurden aufgerieben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Die Verfolgungskämpfe gegen die Montenegriner führten gestern neuerlich zur Erstürmung einer feindlichen Stellung nördlich von Berane. Unsere Truppen haben in den letzten zwei Tagen etwa 600 Gefangene eingebracht.

Der englische Bericht von der Westfront.

London, 21. Dez. Das Pressebureau meldet aus dem britischen Hauptquartier: Beiderseits heftige Beschießung bei Ypern. Ein feindlicher Angriff mit Handbomben bei den Steinbrüchen von Hulluch wurde heute abge schlagen. Gestern fanden 44 Luftkämpfe statt. 2 feindliche Flugzeuge wurden gezwungen, hinter der eigenen Linie zu landen. Eines unserer Flugzeuge wird vermisst.

Gewehr bei Fuß.

Berlin, 21. Dez. Aus Lugano meldet das „Berliner Tageblatt“: Aus Saloniki wird berichtet, daß der Bahnhof von Doiran von einer halben griechischen Kompagnie besetzt worden ist. Zwischen der bulgarisch-deutschen und der Front der Entente liegt eine Distanz von 30 Kilometer. Einer Pariser Blättermeldung aus Athen zufolge werde durch die

Amtliche Bekanntmachungen. Verkaufspreise von Gries, Teigwaren, Reks, Zwieback und Kornkaffee.

Zur Herstellung einer Reihe von Lebensmitteln, die aus Brotgetreide oder Mehl hergestellt werden, hat die Reichsgetreidebestelle den beteiligten Betrieben größere Mengen Brotgetreide und Mehl zur Verfügung gestellt und dabei die Verkaufspreise vertraglich festgelegt. Die zur Verfügung gestellten Getreide- und Mehlmengen sind reichlich bemessen, aber infolge der Beschränktheit unserer Getreidevorräte naturgemäß nicht so groß, daß der Bedarf der Bevölkerung völlig gedeckt werden könnte. Die aus dem von der Reichsgetreidebestelle gelieferten Getreide und Mehl hergestellten Waren werden im Handel ohne Brotmarken abgegeben.

Die Kleinverkaufspreise für die wichtigsten dieser Waren sind wie folgt festgelegt:

- 0,90 M für 1 Kilogr. Gries,
- 1,02 M für 1 Kilogr. Wasserteigware (außer Teigröhren),
- 1,04 M für 1 Kilogr. Teigröhren,
- 1,00 M für 1 Kilogr. Teigröhrenbruch,
- 1,70 M für 1 Kilogr. Teigware mit Eierzusatz.

Konsumkaffee:

- a) Lose Ware in Fässern 2,00 M für 1 Kilogr.,
- b) Pakete, Rollen, 60 bis 70 Gr. 0,15 M für 1 Stück,
- c) Christtannenbaumkaffee, glasiert 2,00 M für 1 Kilogr.

Haushaltungskaffee:

2,40 M für 1 Kilogr.,

Albertkaffee:

- a) Lose in Dosen 2,80 M für 1 Kilogr.,
- b) Schachtelpackung, 50 Gr. 0,15 M für 1 Stück,
- c) Schachtelpackung, 100 Gr. 0,30 M für 1 Stück,
- d) Papierpackung, 125 Gr. 0,38 M für 1 Stück,
- e) Dauerpackung, 125 Gr. 0,40 Gr. für 1 Stück.

Zwieback:

3,00 M für 1 Kilogr.,

Kornkaffee:

- 0,38 M für 1/2 Kilogr. lose Ware,
- 0,45 M für 1/2 Kilogr. in Packung.

Die Kleinhändler haben für diese Waren deutlich lesbare Preisaushänge an sichtbarer Stelle in ihren Läden anzubringen. Die Preise gelten nur für die Waren, die aus

dem von der Reichsgetreidebestelle gelieferten Getreide und Mehl hergestellt sind.

Die Ortspolizeibehörden haben die Einhaltung der Preise zu überwachen und von etwaigen Ueberschreitungen dem Oberamt Anzeige zu machen.

Calw, den 20. Dez. 1915.

R. Oberamt: Binder.

Regelung der Preise für Schlachtschweine und für Schweinefleisch.

Die Landwirte mache ich auf den in der Nummer 51 des „W. Wochenblatts f. Landw.“ Seite 808 abgedruckten Aufsatz obengenannten Betreffs hiemit aufmerksam.

Bemerkt wird, daß für die Gemeinden, welche öffentliche Schlachthäuser nicht besitzen, keine Höchstpreise für Schlachtschweine festgesetzt sind. Dagegen bestehen in sämtlichen Gemeinden des Landes Höchstpreise für Schweinefleisch. Unter der Herrschaft der letzteren sowie unter dem Einfluß der für die Gemeinden mit öffentlichen Schlachthäusern festgesetzten Höchstpreise für Schlachtschweine wird sich die Preisbildung für Schlachtschweine in denjenigen Gemeinden vollziehen, die öffentliche Schlachthäuser nicht besitzen und für die demgemäß ein Höchstpreis für Schlachtschweine nicht besteht.

Calw, den 20. Dezember 1915.

R. Oberamt: Binder.

Verband von Schweinen, Rehwild u. Hasen.

Nach nichtwürttembergischen Orten dürfen Schweine (mit Ausnahme von Läufer- und Milchschweinen), Rehwild und Hasen, auch in zerlegtem Zustand, nur auf Grund eines Verbandscheines, der vom Beförderer während der Beförderung mitzuführen ist, verbracht oder zur Post- oder Eisenbahnbeförderung aufgegeben werden. Dasselbe gilt für die Beförderung von Schweinen nach württembergischen Orten, die weniger als 15 Kilom. von der Landesgrenze entfernt sind. Bei einer Beförderung, die nicht mit der Post oder Bahn geschieht, ist innerhalb dieses Grenzstreifens vom Beförderer ein Verbandschein auch dann mitzuführen, wenn es

sich um eine Beförderung von Ort zu Ort innerhalb Württembergs handelt.

Die Verbandscheine für den Versand von Schweinen nach nichtwürttembergischen Orten stellt die Württ. Fleischverforgungsstelle (Stuttgart, Untere Bachstr. 41) aus. Der Versender hat ihr die Beförderungspapiere je in doppelter Ausfertigung vollständig ausgefüllt mit der genauen Bezeichnung des Namens und Geschäfts- oder Wohnsitzes des Absenders und des Empfängers, sowie der Bezeichnung der Waren unter Angabe der Gewichtsmengen zur Ausstellung des Verbandscheines vorzulegen.

Die Verbandscheine für den Versand von Rehwild und Hasen nach nichtwürttembergischen Orten und für den Versand von Schweinen nach württembergischen Grenzorten stellt das R. Oberamt aus. An dieses ist der Antrag auf Genehmigung der Beförderung mit den im vorigen Absatz bezeichneten Beförderungspapieren und Angaben zu stellen.

Calw, den 18. Dez. 1915.

R. Oberamt: Binder.

Die Schuttheizämter werden an die Erledigung des oberamtlichen Erlasses vom 10. November ds. Js., Calwer Tagblatt Nr. 264, betreffend Milchhöchstpreise, erinnert.

Calw, den 18. Dez. 1915.

R. Oberamt: Binder.

Jugendwehren des Bezirks Calw.

Die Herren Jugendwehrführer werden benachrichtigt, daß Herr Major Stoll hier am 14. und 15. Januar 1916 in Calw einen

Kurs für Jugendwehrführer

aus dem hiesigen und einigen benachbarten Bezirken abhalten wird. Den Teilnehmern wird die Auslage für Bahnfahrt in 4. Klasse vergütet; sonstige Entschädigungen können nicht gewährt werden.

Ich ersuche nun diejenigen Führer, welche sich an gedachtem Kurse beteiligen wollen, sich bis spätestens 1. komm. Mts. bei mir anzumelden.

Calw, den 18. Dez. 1915.

Der Bezirksvorsitzende:

Reg.-Rat Binder.

non den Verbündeten ausgeführten Erkundigungsflüge konstatiert, daß die bulgarischen Truppen sich in der Nähe der griechischen Grenze konzentrieren und daß bedeutende Verstärkungen in Dojran eingetroffen sind.

Köln, 21. Dez. Wie die „Kölnische Volkszeitung“ meldet, berichtet der „Secolo“ aus London, daß drei türkische Divisionen, gefolgt von 120 000 Oesterreichern und Deutschen am nächsten Donnerstag die griechische Grenze überschreiten werden (?). Die Bulgaren sollen auf Reserve zurückbleiben.

(W.B.) London, 21. Dez. Reuters Korrespondent im britischen Hauptquartier in Saloniki meldet noch über den englischen Rückzug aus Serbien: Seitdem sich die Alliierten auf griechisches Gebiet zurückzogen, wurde von beiden Seiten kein Schuß mehr gelöst. Gestern zog eine französische Aufklärungsabteilung von 1500 Mann an den Bulgaren vorbei, ohne daß diese einen einzigen Schuß lösten. Inzwischen werden die Arbeiten zur Befestigung Salonikis energisch fortgesetzt. Fast täglich kommen Mannschaften und Kanonen an. Die griechischen Dörfer in der Nähe der Verteidigungswerte werden von der Bevölkerung verlassen.

Zusammenstoß zwischen Griechen und Bulgaren?

Frankfurt, 21. Dez. Aus Amsterdam meldet die „Frankf. Zeitg.“: Reuter meldet aus Brindisi: In der Provinz Epirus sind Unruhen infolge eines Zusammenstoßes zwischen vorgeschobenen griechischen Posten und bulgarischen Vorhuten, die auf griechisches Gebiet drangen, ausgebrochen. Auf beiden Seiten fielen zahlreiche Tote und Verwundete. In aller Eile wurden griechische Abteilungen nach Goriza und Pograditza geschickt, um die Garnisonen dieser Städte zu verstärken.

Frankfurt, 21. Dez. Aus Athen meldet die „Frankf. Zeitung“: Infolge des beharrlichen Gerüchtes, das von einem Zusammenstoß zwischen Griechen und Bulgaren in Goriza in Nord-Epirus nach einem Handstreich der Bulgaren berichtet, teilt die Regierung mit, daß auf albanischem Gebiet zwar eine Aktion stattgefunden habe, daß jedoch die Verluste sich auf beiden Seiten auf Verwundete beschränken. Die Ordnung sei wieder hergestellt. — Hierzu bemerkt die „Frankfurter Zeitung“: Die Meldungen der Entente-Agenturen über angebliche Zusammenstöße an der griechisch-bulgarischen Grenze entspringen wohl eher einem Bedürfnis der Entente-Diplomatie als der Wirklichkeit. Die Athener Berichterstattung, die angeblich eine Mitteilung der Regierung darstellt, zeigt, daß es sich höchstens um harmlose Sündel handeln kann, wie sie im südlichen Albanien seit Jahren auf der Tagesordnung sind.

Das mißglückte Dardanellenabenteuer.

Köln, 21. Dez. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Athen: Nach zuverlässigen Nachrichten sind die englischen und französischen Truppen fast vollständig

aus Imbros, Tenedos und Lemnos herausgezogen worden. Vor dem Abmarsch zeigte sich fast überall große Mißstimmung wegen der Beförderung an die serbische Front. In Imbros arrete diese in eine Meuterei aus, in deren Verlauf fünf oder sechs höhere Generallstabsoffiziere getötet wurden. Erst durch das Versprechen, daß zahlreiche Verstärkungen eintreffen würden, ließen sich die Truppen zur Einschiffung nach Saloniki bewegen.

Die Balkanlage.

Aus Saloniki.

Berlin, 21. Dez. Die „National-Zeitung“ meldet von der russischen Grenze: In Saloniki hat sich das Bild in den letzten Tagen wesentlich verändert. Saloniki kann heute als Festung angesehen werden. Die Bevölkerung flüchtet. Im Hafen herrscht fürchterliches Durcheinander, da Truppenbewegungen hinderlich im Wege stehen. Die Hafenoorganisation kämpft mit Schwierigkeiten, die von Seiten der griechischen Behörden ausgehen und nicht geregelt werden können. In der Stadt steigt die Lebensmittelnot von Tag zu Tag in erschreckender Weise. Durch serbische Flüchtlinge sind Infektionskrankheiten eingeschleppt worden, deren Bekämpfung unter den augenblicklichen Verhältnissen sehr schwer ist. Es war die höchste Zeit, daß das Gros der griechischen Truppen aus dem Operationsgebiet entfernt wurde, denn die Spannung zwischen den Engländern und den Griechen, nicht nur den Offizieren, hatte überaus bedenkliche Formen angenommen. Beim Abzug griechischer Truppenteile kam es zu wüsten Szenen zwischen englischen und griechischen Soldaten. Die Erbitterung unter den Griechen über die Räumung Salonikis ist sehr groß. Auch der größte Teil der griechischen Presse zeigte eine sehr unfreundliche Haltung gegenüber dem Vierverband.

Griechenland und Bulgarien.

Berlin, 21. Dez. Aus Wien meldet die „Kreuzzeitung“: Obwohl die diplomatischen Verhandlungen formell noch nicht zum Abschluß gelangt sind, läßt sich doch schon feststellen, daß in Griechenland über die weitere Haltung Bulgariens volle Beruhigung eingetreten ist und in Athen kein Mißtrauen mehr gegen die bulgarischen Absichten besteht. Wann die Wirkungen dieser Tatsache genau sichtbar werden, läßt sich augenblicklich nicht feststellen.

Die Ententemiete in Griechenland.

Zürich, 21. Dez. Aus Athen wird der „Neuen Zürcher Zeitung“ gemeldet: Aus dem Handelsministerium erfährt der „Neon Mty“, daß die Engländer

der und Franzosen für die Benützung der Bahnlinsen nach Gewgheli und Dojran eine Tagesmiete von 200 000 Franken bezahlen.

Der rumänische Getreidehandel.

Bukarest, 22. Dez. Das Getreidelieferungsgeschäft auf 50 000 Waggons kann als abgeschlossen betrachtet werden. Die Bezahlung der Ware findet an der Grenze statt. Bereits gekaufte Vorräte sind in das Geschäft eingeschlossen.

König Peter in Italien.

Bern, 22. Dez. Nach einer Meldung der „Idea Nazionale“ aus Neapel ist König Peter von Serbien in Begleitung des Ministerpräsidenten Pasitsch und anderer Mitglieder der Regierung in Caserta eingetroffen, wo er von der Prinzessin Natalie von Montenegro empfangen wurde. Der König hat einen völlig gebrochenen Eindruck gemacht.

Bern, 21. Dez. Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ hat König Peter auf der Reise nach Rom Bari passiert. Er wird im Königspalast in Caserta wohnen.

Von unseren Feinden.

Wieder ein russischer Oberbefehlshaber entlassen.

Petersburg, 21. Dez. Ein kaiserlicher Ukas hebt den General Ruzki seiner Tätigkeit als Oberbefehlshaber der Nordarmeen unter Belassung seiner Stellungen im Reichsrat und im Obersten Kriegsrat. — General Ruzki hat natürlich ein gnädiges Handschreiben erhalten, in dem ihm angeraten wird, seine „ernstlich angegriffene Gesundheit“ zu pflegen, damit er bald wieder an die Spitze seiner Truppen treten könne. Zur Ausfüllung seiner Stellung im Reichsrat und obersten Kriegsrat reicht es aber anscheinend noch. Vielleicht ist aber die nachfolgende Nachricht geeignet, Aufschluß über die wahren Ursachen der Erkrankung des Generals zu geben:

Basel, 21. Dez. Aus Petersburg wird nach Paris gedruckt, die russische Presse kündigt an, daß General Pau seinen Posten im russischen Generalstab endgültig beibehalten werde. Diese Entscheidung wird von der gesamten französischen Presse gut aufgenommen.

Die französischen Sozialisten und der Krieg.

Paris, 21. Dez. Nach der „Guerre Sociale“ gestaltete sich der gestrige Kongreß der Federation Socialiste de la Seine, der nur zur Vorberatung eines Antrages für den nationalen Kongreß, der in 8

Lagen
einer
bei Cr
Frieder
Sektion
Langu
Frage
dig. Cr
aber a
tierte
reichs,
nötig
mehr
hänger
Beschl
Nieder
nötig
krüpf
sich vo
getrenn
des alt
Beding
naudel
„alten
kennt,
daß sei
rechtl
waren

B
Pfund
war, i
Q
feiner
burg,
Buxton
entlass
Bezahl
hängig
ihrer
Politik
lungen
laubni

Z
auschu
Mariu
gungsg
zwei G
dreadn
Kosten
von 15
tragen
Kosten

R
Aus
S
* 2

öffentli
Kende,
der der
und zw
Kreuz
und M
Koten
Ausgez
Bange
um Au
In Bes
meider
preis h
festgele
tauf au
die neu
Weiter
einen r
in dem
gliedern
legen h
ausfüh
durch
gerichts
jet, un
durch d
Staats
wand, i
haltig,
wenden
Mishan

Lagen in Paris stattfinden soll, einberufen war, zu einer lebhaften, oft lärmenden Sitzung besonders bei Erörterung der Fragen bezüglich des zukünftigen Friedens und der Beziehungen zu den verschiedenen Sektionen der Internationale. Der Deputierte Longuet hielt wegen der Regelung der elässischen Frage eine Befragung der Bevölkerung für notwendig. Er erklärte sich ferner für einen nicht zu frühen, aber auch nicht zu späten Friedensschluß. Der Deputierte Laval äußerte, daß es im Interesse Frankreichs, sowie der Arbeiterklasse vielleicht eines Tages nötig werden würde, den Londoner Vertrag nicht mehr zu beachten. Schließlich fand die meisten Anhänger ein von dem Deputierten Renaudel gefaßter Beschluß, wonach die Fortsetzung des Krieges bis zur Niederwerfung des deutschen Imperialismus für nötig erklärt und die Beziehungen erst wieder angeknüpft werden sollten, wenn die deutsche Minderheit sich vollständig von der Scheidemannschen Mehrheit getrennt haben würde, und wonach die Herstellung des alten Rechtszustandes von Elsaß-Lothringen eine Bedingung für den Frieden sei. (Entweder hat Renaudel selbst so ein schwaches Gedächtnis, daß er den „alten“ Rechtszustand Elsaß-Lothringens nicht kennt, oder aber nimmt er an, und wohl mit Recht, daß seine Landsleute sich über solche Kleinigkeiten rechtlicher Natur leicht wegschlagen.) 6000 Stimmen waren für Renaudel, 3800 für Longuet.

Dewet „freigelassen“.

Prätoria, 21. Dez. Die Geldstrafe von 2000 Pfund Sterling, zu der Dewet verurteilt worden war, ist bezahlt worden.

London, 21. Dez. Zur Freilassung Dewets und seiner Mitgefangenen meldet Reuters aus Johannesburg, die Gefangenen seien im Einklang mit Lord Buxtons Versprechen bei Eröffnung des Parlaments entlassen worden. Die Freilassung wurde von der Bezahlung einer Geldstrafe und dem Versprechen abhängig gemacht, daß die Freigelassenen für die Dauer ihrer Freiheitsstrafen sich jeder Teilnahme an der Politik enthalten und keine öffentlichen Versammlungen besuchen, sowie ihre Distrikte nicht ohne Erlaubnis verlassen.

Eine japanische Flottenvorlage.

Totio, 21. Dez. (Petersb. Tel.-Ag.) Im Hauptauschuß erklärte der Marineminister, daß das neue Marineprogramm, das von dem Landesverteidigungsausschuß bewilligt worden ist, den Bau von zwei Geschwadern vorsieht, von denen jedes 4 Ueberdreadnoughts und 4 Panzerkreuzer zählen wird. Die Kosten des Programms, dessen Erledigung die Zeit von 1917 bis 1922 in Anspruch nehmen werde, betragen 254 Millionen Yen, abgesehen von den Kosten für die Vorbereitungsarbeiten im Jahre 1916.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 22. Dezember 1915.

Kriegs-Verluste des Oberamts Calw.

Aus den bayerischen Verlustlisten Nr. 233 und 234.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 5.

Hornbacher, Georg, Emberg, l. verw.

Vom Rathaus.

* Der Gemeinderat trat gestern nachmittag zu einer öffentlichen Sitzung zusammen. Der stellvertretende Vorsitzende, G. R. Dreiß, gedachte zu Beginn der Sitzung wieder der Calwer Tapferen, die seither ausgezeichnet wurden, und zwar sind es Leutnant Hartmann, der das eiserne Kreuz erhielt, Installateur Großmann (eiserne Kreuz) und Malermeister Kolb (österreichische Ehrenmedaille vom Roten Kreuz). Das Kollegium erhebt sich zu Ehren der Ausgezeichneten von den Sitzen. — Es wurden dann einige Bausuche in bejahendem Sinn erledigt, sowie zwei Gesuche um Aufnahme in das Gemeindebürgerrecht genehmigt. — In Befolgung eines Erlasses des Ministeriums hat der Gemeinderat Höchstpreise für Kartoffeln festgesetzt. Der Höchstpreis für 1 Zentner wurde frei Aufbewahrungsort auf 4 M festgesetzt, vom Marktplat auf 4 M 10 S, im Kleinverkauf auf 43 S für 10 Pfund. — Architekt Kohler hat auf die neuerliche abschlägige Beantwortung seines Gesuchs um Weiterführung der Panoramastraße bis zur Hermannstraße einen weiteren Schriftsatz an den Gemeinderat eingesandt, in dem er die Gründe, die bei der Ablehnung von den Mitgliedern des Kollegiums geltend gemacht wurden, zu widerlegen sucht. In dem Schreiben wird ausgeführt, die Nichtausführung des Planes sei unverständlich, da die Stadt doch durch Vertrag mit dem Staat (bezüglich des neuen Amtsgerichtsgebäudes) zur Ausführung dieses Planes verpflichtet sei, und da doch jetzt die beste Gelegenheit sei, weil man durch die Ausführung des Projekts als Notstandsarbeit einen Staatsbeitrag bis zu 15 Prozent erhalten könne. Der Einwand, daß keine Arbeitskräfte da seien, sei auch nicht stichhaltig, da man für diese Arbeiten ungeschulte Kräfte verwenden könne. Auch wandte sich der Antragsteller gegen die Auffassung, als ob die Durchführung der Straße durch das

Georgenäum die Anlagen in ihrer ästhetischen Wirkung schädigen würde; in großen Städten würden durch die Anlagen ebenfalls Wege für Fuhrwerksverkehr geleitet, ohne daß dies dem künstlerischen Eindruck Abbruch tue. Man solle sich nur einmal die Anstrengungen der Pferde ansehen, die schwere Lasten nach der Hermannstraße zu führen hätten, um auch nach dieser Richtung die Notwendigkeit des Baues dieser Verkehrsstraße anerkennen zu müssen. Falls der Gemeinderat wiederum zu einer ablehnenden Antwort kommen sollte, ziehe er seine Stadtschultheiß Konzessionen, (daß er das abzutretende Gelände für den Ausbau der Panoramastraße um 2 M für den Quadratmeter geben wolle) zurück. Außerdem verlangt der Gesuchsteller die Rückzahlung der von ihm geleisteten Gas- und Wasserzuleitungskosten, da auch andere Anschließler nicht $\frac{1}{2}$ dieser Kosten zu zahlen gehabt hätten, wie er. Die Ausführungen des Gesuchstellers wurden in ihrem sachlichen Teil zum Schluß von Notstandsarbeiten habe, daß zweitens wahrscheinlich die Durchführung dieses Planes von der Regierung nicht als Notstandsarbeit angesehen würde, da es sich nach dem Ministerialerlaß nur um solche Arbeiten handeln könne, die nicht schon vorher in dem städtischen Bauplan vorgeesehen seien. Was die Gas- und Wasserzuleitung anbelangt, so wurde festgestellt, daß der Gesuchsteller, nicht wie er bemerkt hatte, $\frac{1}{2}$ der Kosten bezahlt habe, sondern in Wirklichkeit nicht ganz die Hälfte. Bei Gelegenheit dieses Falles wurde aber dann angeregt, Ortsbauanlagen zu schaffen, in denen die oben angeregten Fragen (Vorschuleitung für Gas- und Wasseranschluß, Straßenanliegerbeitrag u. a. m.) festgelegt werden könnten. Im übrigen sah das Kollegium keinen Grund, von seinem Beschluß vom 9. Dezember abzugehen, die Angelegenheit jetzt im Kriege nicht zu entscheiden. — Die Stadtpflege hat sich veranlaßt gesehen, die Erhöhung der städtischen Installationspreise vorzuschlagen im Hinblick auf die Verteuerung sämtlicher Artikel um 25 bis 30 Prozent. Auch der persönliche Arbeitsverdienst sei um 25 bis 30 Prozent höher geworden. Da weiterhin die Borräte zu Ende gehen, also bei Neueinkäufen mit wesentlich höheren Preisen gerechnet werden muß, so wurde beschlossen, einen Aufschlag auf die Grundpreise von 20 Prozent vom 1. Januar ab einzuführen, und zwar als Teuerungszuschlag, bis wieder normale Preise eintreten. Bereits angemeldete Arbeiten werden aber noch zu den alten Preisen ausgeführt. — Wieder haben einige Calwer in Anhänglichkeit an die alte Heimat die Stadt mit dankenswerten Schenkungen bedacht, so die Frau Luise Meßger, geb. Störr, in Silber City, Nordamerika, die schon verschiedene Schenkungen gemacht hat, 50 M, die an kleine bedürftige Kinder jeglicher Konfession zu Weihnachten verteilt werden sollen. Sie hat das Geld im Kreise ihrer Bekannten gesammelt, die wir hier namentlich anführen: Otto Meßger (20 M), Heinrich Rasch (4), Albert Reng (4), Joh. Matthias (2), Mite Downs (2), 10 Ungeannte 18 M. In einem Begleitschreiben an ihren Better Faktor Störr, teilt die freundliche Spenderin mit, daß sie noch mehr senden werde, um auch ihrerseits zur Linderung der Kriegsnot beizutragen. Weiter gingen auch von Dr. Leonhardt in Cambridge (Nordamerika) 100 M ein für verwundete Calwer und sodann von Herrn Gustav Rau-Berlin (Nesse von Landtagsabg. Staudenmeyer) für die Hinterbliebenen von gefallenem Kriegsteilnehmern aus Calw. — Bauwertmeister Mäde von der Beratungsstelle für das Baugewerbe macht im Interesse einer künstlerischen Gestaltung der Grabkunst und der dadurch zu erwartenden Verbesserung des Grabstimmes der Friedhöfe der Stadtverwaltung den Vorschlag, man möge ihm einen Platz auf dem Friedhof zur Verfügung stellen, auf dem er eine Ausstellung zur Schmückung von Gräbern errichten könne. Der Gesuchsteller denkt sich die Sache so, daß er die hiesigen in Betracht kommenden Handwerker und Gärtner künstlerisch beraten würde bei der Herstellung der in ihrem Berufskreis liegenden Arbeiten, daß er selbst die Vorwürfe für Grabdenkmäler liefern würde, und dann den unter künstlerischen Gesichtspunkten hergestellten Grabstimm in einer Musterausstellung auf dem Friedhof zeigen wolle. Das Kollegium nahm den Vorschlag mit Dank an, und beschloß, zu dem Zweck den Platz auf dem untern Friedhof, gleich beim Eingang links, als den geeignetsten, zur Verfügung zu stellen. — Als Zuschuß für die Wohlfahrtspflege sind der Amtskörperschaftspflege 536 M für den Monat November zugewiesen worden. — Als vorläufige Ausgabe für Weihnachtspakete für die Calwer zum Heer Einberufenen haben sich bisher 1335 M ergeben. Es kamen im Ganzen 597 Pakete zum Versand; das Paket kostete 2 M 47 S. Wie der Vorsitzende mitteilte, sind aber noch nicht alle Adressen vorhanden. — Zum Schluß der Sitzung wurde von verschiedenen Seiten noch auf das Ueberhandnehmen des Rauchens der jungen Leute, Schüler und Lehrlinge, hingewiesen, ein Unfug, den auch wir schon verschiedentlich gerügt haben. Die jungen, noch nicht einmal oder kaum der Schule entwachsenen Burschen tragen keine Säue, überall, wo sie gehen und stehen, die Zigarette im Munde zu halten. Abgesehen von der Respektlosigkeit, die sich in diesem Gebahren gegenüber den Erwachsenen nach unsern, wenn auch in dieser Hinsicht etwas „altväterischen“ Begriffen kundgibt, ist auch der moralische Einfluß dieses überhandnehmenden Unfugs nicht zu übersehen. Die jungen Burschen können eben auch in dem Drang, ihrer angewöhnten Rauchlust zu fröhnen, sich das dazu nötige Geld auf unrechtmäßige Weise zu erwerben, perjurieren, und das gewohnheitsmäßige Rauchen ist

zudem für solche Körper, die gerade in der stärksten Entwicklung stehen, in besonderem Grade gesundheitsschädlich. Das Kollegium beschloß, an die Vorsteher der hiesigen Schulanstalten und Handelsschulen das Ersuchen zu richten, sie möchten auf die Steuerung dieses Unfugs in erhöhtem Grade ihre Aufmerksamkeit lenken, und die Polizeibehörden sollen angewiesen werden, die Namen der jungen Burschen, die beim Uebertreten dieses Gebots der guten deutschen Sitte erwisch werden, den Schullehrern oder Lehrern zu melden. Unseres Wissens war das Rauchen bisher von allen staatlichen Lehranstalten verboten; ja sogar die Schüler der höheren Lehranstalten bis zu den höchsten Klassen, also bis zum 18. und 19. Jahr, stehen unter diesem Verbot; wir möchten da auch der Aeußerung eines Mitglieds des Kollegiums beipflichten, daß das Ueberhandnehmen des Rauchens besonders in unserer Stadt auch viel ausländischem Einfluß zugeschrieben werden kann, denn daß die jungen Ausländer, namentlich der westlichen Staaten, schon im frühesten Alter zu rauchen beginnen, ist ja bekannt. — Bezüglich der berechtigten Anregung von G. R. Kirchherr, daß den in Urlaub kommenden Soldaten, die auf der Durchreise sind, in den Gastwirtschaften auch ein Stück Brot zum Vespern verabreicht werden solle, konnte der Vorsitzende mitteilen, daß entsprechende Anweisungen schon ergangen seien.

Heimatkunde des Bezirks Calw.

Dank der guten Aufnahme, den die Heimatkunde vom Bezirk Calw in allen Schichten der Bevölkerung, namentlich auch bei den außerhalb des Bezirks wohnenden Calwern gefunden hat, ist die erste Auflage nahezu abgesetzt. Nach Beendigung des Krieges wird eine erweiterte Auflage erscheinen, die auch Beiträge unserer berühmtesten Calwer, Auguste Supper und Hermann Hesse, enthalten wird. Beide haben sich sehr anerkennend über die Heimatkunde ausgesprochen, ebenso ist dies von sachkundiger Seite geschehen. Einer der bedeutendsten württembergischen Geschichtsforscher, Professor Dr. Weller, urteilt in einem Schreiben an den Regierungsrat Bracher: „Das Buch des Herrn Hauptlehrer Mönch finde ich gut und zweckentsprechend geschrieben. Er hat sich auf den heutigen Stand der Forschung völlig eingearbeitet, diese auch da und dort mit selbständigem Urteil ergänzt, die Darstellung ist frisch und warm. Der Fehler, den die meisten derartigen Arbeiten haben, daß sie eine Masse unverarbeiteten Stoffs bringen, ist glücklich vermieden. Man wird das Buch als ein Muster für solche Heimatkunden betrachten dürfen, wenigstens steht es erheblich über andern, die ich jetzt zu Gesicht bekommen habe.“ Das Buch wurde von manchen Bezirkschulinspektoren, die für ihren Bezirk eine Heimatkunde erstreben, als Muster bezeichnet. Auch sonst liegen Urteile über das Werk in großer Anzahl vor. Kein Bezirksangehöriger, der noch nicht im Besitz der Heimatkunde ist, sollte veräumen, sich dieses wahre Hausbuch anzuschaffen. Die seitherigen Freunde des Buches werden durch die Ueberwindung desselben an ihre auswärtigen Angehörigen dieselbe Freude, Heimatliebe und Heimatlust in erhöhtem Maße bereiten, die sie selbst beim Lesen der Heimatkunde empfunden haben.

Graf Zeppelin Mitglied der Ersten Kammer.

Im Vortragsaal des Landesgewerbemuseums wurde die durch das Ableben des Grafen Friedrich von Zeppelin-Nachhausen erforderlich gewordene Ergänzung eines ritterschaftlichen Mitglieds der Ersten Kammer vorgenommen. Von den 38 abgegebenen Stimmen fielen 32 auf den Grafen Ferdinand v. Zeppelin, General der Kavallerie, der der Wahlhandlung anwohnte und sich auf Befragen des Wahlleiters zur Annahme der Wahl bereit erklärte. Die Zahl der Wahlberechtigten betrug 89, Vorsitzender der Wahlkommission war Min.-Dir. v. Scheurle, Beisitzer waren General z. D. Frhr. Seutter v. Löben und Staatsrat Frhr. v. Linden.

Ein Feldpostbrief.

den eine Frau des Haisterganges von ihrem im Felde stehenden Mann erhielt, verdient, daß er der Desfentlichkeit übergeben wird. Er lautet: — den 8. Dezbr. 1915. Liebe! — Auf Dein letztes Brieflein muß ich Dir doch eine kleine Auskunft erteilen. Du schreibst: — habe gesagt, Du sollst die Gerste nicht alle verkaufen, denn er erwarte immer noch einen höheren Preis. Ich kann es nun nicht glauben, daß die Leute zu Hause gar nicht genug bekommen, man hat doch zu Friedenszeiten bloß 16—18 Mk. per Doppelzentner erhalten und jetzt 35,50 Mk., also nochmal soviel und dennoch nicht genug? Ich habe Dir doch schon das letztemal geschrieben, Du sollst die Gerste alle verkaufen, denn solche in Erwartung höherer Preise zurückzubehalten, geht gegen das Gesetz und die Ordnung im eigenen Lande. Liebe —, man liest es ja in allen Zeitungen, wie sich die Regierung bemüht, damit die Lebensmittel nicht zu teuer werden sollen, ja meine Lieben, Ihr müßt auch weiter denken, nämlich an die vielen Arbeiterfamilien, deren Ernährer im Felde stehen, um für unser Hab und Gut zu kämpfen: diesen könnte es ja egal sein, wie der Krieg ausginge, aber nein, sie hel-

fen und streiten und kämpfen, mit Gott, für König und Vaterland. Liebe —! Habe leghin in der Trierer Zeitung gelesen, daß Gutsbesitzer hundert und zweihundert Zentner Kartoffeln unentgeltlich für notdürftige Familien abgeliefert haben, ich glaube, daß im Oberamtsbezirk Waldsee wenig solche gibt. Ich sage Dir deshalb nochmals, verkaufe Gerste und Hafer, so viel Du entbehren kannst, die Preise sind ja festgesetzt. Ich kann es einfach nicht begreifen, daß es Männer gibt, die zudem noch Ehrenämter bekleiden und solch dummen Quatsch an Frauen hinreden, möchte solche nur einmal in die Lage der Bauern im Feindesland wünschen. Liebe —, sei also gut gegen die Armen und Notbedürftigen, es kommt doch auf einige Zentner Kartoffeln nicht an, die Du ihnen gibst. Und nun will ich Dich zum Schluß auf etwas aufmerksam machen. Weihnachten steht nämlich vor der Tür und da möchte ich Dich bitten, einem jeden vom Haistergau im Felde stehenden Krieger eine kleine Liebesgabe als Weihnachtspräsent zu senden, denn ich weiß aus Erfahrung, daß dies einem jeden eine große Freude bereitet und sie werden Dir solches gewiß nie vergessen. Handle also für Dich und hoch nicht auf solch dummes Zeug, ich bin, offen gestanden, recht böse geworden, als ich Dein letztes Brieflein gelesen habe. Nun will ich schließen und grüße Dich herzlich Dein treuliebender Mann —

(G.R.G.)

Eine interessante Entscheidung.

In einer Strafsache wegen Uebertretung gegen das Pressegesetz hat das Oberlandesgericht entschieden, daß ein Hausflur als ein öffentlicher Ort anzusehen sei. Der Angeklagte hatte das bekannte Flugblatt gegen den Krieg u. a. auch in Hausfluren verbreitet. Er war vom Schöffengericht zu 5 Tagen Haft verurteilt worden. Die Revision gegen das Urteil der Strafkammer, die den Begriff der Öffentlichkeit ebenso festgelegt hatte, wurde vom Oberlandesgericht verworfen.

* Calw—Nagold. Wie uns durch die Betriebsinspektion mitgeteilt wird, wird der letzte Zug nach Nagold, der sonst nur immer Sonntags und an Vortagen von Sonn- und Feiertagen in Calw 9 Uhr 58 Minuten weiterfährt, und in Nagold 10 Uhr 39 Minuten antommt, auch morgen im Hinblick auf den Weihnachtsverkehr weitergeführt werden.

(S.C.B.) Ebingen, 21. Dez. Schon seit einigen Wochen kommen durch Vermittlung der Stadt 6 Zentner Süßbutter unter der hiesigen Bevölkerung zur Austeilung nach Maßgabe des Familienstandes.

Die Verabfolgung geschieht gegen besondere Karten. Das Pfund kostete bis jetzt 1,90 M. Diese Maßnahmen werden hier willkommen geheißen.

(S.C.B.) Friedrichshafen, 21. Dez. Der Verlag des vor einigen Jahren gegründeten Friedrichshafener Tageblatts teilt mit, daß die Zeitung am 1. Januar ihr Erscheinen einstellt, weil das Personal eingezogen wurde und ein Ersatz nicht zu bekommen war.

Evangelische Gottesdienste.

Heiliger Abend, 24. Dez. 4 Uhr: Weihnachtsandacht und Beichte im Vereinshaus, Delan Zeller. Christfest, 26. Dez. Vom Turm: 148. Predigtlied: 149. Jauchzet ihr Himmel etc. Kirchenchor: Vom Himmel hoch, da komm ich her etc. 9¹/₂ Uhr: Beichte in der Sakristei. 9¹/₂ Uhr: Vormittags-Predigt, Delan Zeller. Abendmahl (Anmeldung!) 2 Uhr: Nachmittags-Predigt, Stadtpfarrer Schmid. Sonntag nach dem Christfest, 26. Dez. (Stephanus-Tag) Vom Turm: 148. Predigtlied: 147. Kröhlich soll mein Herz springen etc. 9¹/₂ Uhr: Vorm. Predigt, Delan Zeller. 1 Uhr: Christenlehre mit den Töchtern. Feiertag Johannis, 27. Dez. 9¹/₂ Uhr: Predigt im Vereinshausaal, Stadtpfarrer Schmid.

Für die Schriftl. verantwortl. Otto Selmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Dellstätter'schen Buchdruckerei, Calw.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

R. Nachlassgericht Stammheim.

Gläubiger=Aufruf.

In der Nachlasssache des am 2. d. Mts. † alt Jakob Böhret, Bauers, hier, ergeht an die Nachlassgläubiger die Aufforderung, ihre Ansprüche innerhalb 8 Tagen dahier anzumelden.

Den 21. Dezember 1915.

Vorsitzender: Bezirksnotar Krayl.

Calw, den 21. Dezember 1915.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer geliebten Mutter



Marie Ruf,

besonders für die tröstenden Worte des Herrn Stadtpfarrer Schmid, sowie den erhebenden Gesang des werten Eisenbahner-Gesangvereins, für die vielen Blumenpenden und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, sprechen wir unsern tiefgefühlten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
der Gatte: Gottlieb Ruf, Güterschaffner.

Zu Geschenken geeignet!

Hosenträger,
Krawatten,
Geldbörsen,
Taschenmesser,
Federkasten,

Shagpfeifen,
Tabake
(Fein- und Grobschnitt),
Zigarren,
Zigaretten,

empfiehlt in reicher Auswahl

Spar- und Consumverein.

Taschen=Lampen,
Ersatzbatterien und Birnchen,
Calcium-Carbid,

empfiehlt

Fr. Belz, Bischoffstraße.

Wer seinen auswärtigen Angehörigen aus dem Bezirk eine schöne Erinnerung an die Heimat schenken will, kaufe die

Heimatkunde vom Oberamt Calw

Preis 1 Mk. Zu haben in den 3 hiesigen Buchhandlungen oder zu beziehen durch den Verfasser.

Acetylen=Beleuchtung.

Wand-, Steh- u. Hängelampen,
Stall-Laternen,
Calcium-Carbid,

empfiehlt

Fr. Herzog, an der Brücke.

Visitenkarten
als Weihnachts-Geschenk

liefert sauber und rasch die Druckerei ds. Bl.

Heute treffen ein:
frische

Schellfische

Siedfische,
Pfund 70 Pfg.,
Bratfische,
Pfund 60 Pfg.,
Stockfische,
Pfund 40 Pfg.,
Bücklinge
Stück 20 Pfg.,

Pfannkuch & Co.

Calw. Telef. 45.

Konzertsänger Fritz Haas

erteilt wieder
Gesangunterricht.
Calw, Hermannstrasse,
Villa Waldeck.

Fräulein,

bewandert im Maschinenschreiben,
Stenographie, Buchführung und
sämtlichen Kontorarbeiten,
sucht Stellung
unter bescheid. Ansprüchen. Näheres
in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Feinst. Salatöl

verkauft

Friedrich Pfeiffer, Haaggasse 192

Als wohl-
bekömmliche
Tisch-



und
Krankenweine

empfehle ich

Mavrodaphne „Achala“
als die Krone aller Süßweine,
zu Mark 2.30 die Flasche

Samos-Muskat feinst. Süß-
wein, à Mark 1.30 pr. Flasche,

Candia 3-jähriger Rotwein, au-
ßerordentlich beliebt und preis-
würdig zu Mark 1.30 die Flasche,

ferner

Kessler-Sekt,

und

Boller-Sekt zu Mark 1.50,

Emil Georgii.

Eierteigwaren

verkauft

Adolf Lutz.

1 Wäscheständer

zu kaufen gesucht. Wer? sagt
die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zu Geschenken

empfehle

Kaffeedosen

netto 1 Pfd. Inhalt,
zu Mk. 2.50,

rohe und gebrannte

Kaffee,

Te

in dec. Dosen ¹/₄, ¹/₂ u. ¹/₁ Pfd.,

Cacao und
Chocolade,

in Paketen und lose,

R. Otto Binçon,
Calw.